

Die Tränen werden erspart, wenn das verschüttete Salz ins Feuer geworfen wird (A. Mey. 458\*). Verschütteter Wein ruft den Tod in die Familie (Er. 298\*). Ehe man ein Brot aufschneidet, was immer nur in der Stube geschehen soll (Mtl.), zeichnet man mit dem Messer drei Kreuze darauf; damit es nicht verhezt (M.), nicht so schnell alle werde (M., Bd. 457), schlägt man „zum Segen“ drei Kreuze darüber (A.). Wer das Brot nicht glatt abschneidet, ist ein Lügner (Schw., Er., Mey. 317\*). Es heißt: „Schneid's Brot gleich, so wirst du reich!“ (A. 457). „Schneid das Brot glatt und gleich, so kommst du auch ins Himmereich!“ (Bw.) „Schneid's Brot gerod, so hilft dir Gott in jeder Not!“ (A.). „Wer's Brot nicht schneidet gleich, soll nicht werden reich.“ (Hf.). „Schneid's Brut em, su hat 'r Se'ng!“ (Ba.). „Schneid das Brot gleich, so wirst du reich. Erzähle keinen Traum und schäle keinen Baum, dann hilft dir Gott aus deiner Not!“ (Schl.). Bleibt beim Abschneiden ein Stück lose hängen, so hat der Betreffende eine große Sünde getan (A.); schneidet er in Gedanken, also im unbewussten Instinkt, ein Stück mehr ab, als Leute am Tisch sind (A. 293), oder bleibt ein Stück auf dem Tische liegen (Ar.), so kommt ein Hungeriger ins Haus (293) oder ein hungriger Freund darbt auf der Straße (293\*). Schneidet man ein Brot am Anstoß an, so stößt man überall an (A.). Den Aufschnitt ist der Hausherr selbst (Mtl.), wie auch nur immer dieser das Brot aufschneiden soll (H.). „Wucht“ das Brot in die Stube, d. h. ragt es mit seiner angeschnittenen Seite über den Tischrand heraus (A. Bd., Erz.), liegt die Schnittfläche nach dem Fenster, nach der Thür zu (Bf., J., H., Mey. Nau. 457\*), liegt es mit seiner runden Seite auf (Er., Ehr., J. 457\*), kommt der Aufschnitt (B., Wo., Di., Ge., B., Schl., St., A., D., Wa.) oder das letzte Stück aus dem Hause (St., Nau., Wa. 458), kommt ein unangeschnittenes wieder vom Tische (A.), werden Brotkrümchen in den Hof geworfen (Mey.), essen Kinder ihre Butterschnitte auf der Straße (A.), wird ein Brot durchs Fenster gegeben (A.), ein solches abends angeschnitten (Er.), so schwindet der Segen des Hauses. Zudem „reißet der Teufel“ auf dem verkehrt aufliegenden Brote oder „er geht durchs Haus“ (M.), auch ruft man den Tod dadurch (A.). Von einem Brote, das man weggibt, soll immer ein Stück zurückbehalten werden, weil man sonst den Segen des Hauses mit fortgibt (Dl. 625). Wer einen letzten Biß Brot einem andern gibt, verliert seine Kraft (A. 458\*). Kommt auf den gedeckten Tisch zuerst das Brot, so soll ein Zipfel des Tischtuchs aufgeschlagen werden (Bd.). Kehrt eine Person mit einem Brote in einer Familie ein, so legt die Hausfrau dasselbe vor dem Gehen noch einmal weiter, um den Segen des Hauses zu wahren (Bd.). Fällt eine gestrichene Butterschnitte, die immer nur auf ihrer größeren Seite gestrichen werden darf, weil sonst dem Eßer eine böse Schwiegermutter zuteil wird (M. A.), mit ihrer „fetten“ Seite auf, so kommt Regen (M.). Wer ein im Brote gesundes Korn immer bei sich trägt, hat Glück im Spiel und in der Liebe (A.). Früher noch ist das Glück, wenn man auf ein solches beißt (B.). Hängt ein junges Mädchen ein solches Korn über die Stubentür, so heiratet es den ersten Mann,